

in meinem Garten gefangen wurde, die Freiheit. Das Vögelchen hielt sich noch einige Zeit im Gebüsch auf und holte dargereichte Mehlwürmer aus meiner Hand. Durch Knaben, welche auf Besuch kamen, wurde das zutrauliche Tierchen gestört und es verschwand auf Nimmerwiedersehen.

2. Juni. In meinem Garten fing ich einen jungen *Star*, welcher von der Brut im Nistkasten auf dem Kastanienbaum herstammte. Da der Vogel schon ziemlich entwickelt war, liess ich ihn wieder fliegen; er übernachtete unter dem Dache des Gartenhauses. Trotz des beginnenden Gewitters singt der *Hausrotschwanz* auf der Wetterfahne.

3. Juni. Die alten *Stare* füttern das Junge im Gartenhaus. Von den übrigen Insassen des Starenkastens war keine Spur zu entdecken. Sie wurden wahrscheinlich von Krähen geraubt.

4. Juni. Heute wurde mir wieder ein junger *Waldkauz* gebracht, welcher vor ungefähr 3 Wochen beim sogenannten Egghölzli, an der Muri-Allee, von einem Baume herunterfiel und gefangen werden konnte.

6. Juni. Der Bestand meiner Hohлтаubenkasten ist folgender: Kasten Nr. 1: zwei Eier, schlecht; Kasten Nr. 2: ein Junges lebend, ein cirka zwei Tage altes Junges tot; Kasten Nr. 4: zwei Eier.

7. Juni. An der Engehalde waren anwesend: *Schwarzkopf*, *Hausrotschwanz*, *Weidenlaubrogel*, und *grauer Fliegenschwärmer*. Das *Amselnest* in der Dornhecke an der Reichenbachstrasse enthielt zwei noch ziemlich nackte Junge mit geöffneten Augen, sowie ein eingedrücktes Ei mit einem abgestandenen Jungen; das vierte Ei fehlte. Das Schwarzkopfnest konnte ich nicht mehr ansfindig machen. — Auf dem Utzlenberg beim Dentenberg brüten *Grünspechte* in einem Apfelbaum. Der gleiche Baum wird schon seit mehreren Jahren als Brutstelle benutzt. Im nahen Walde wurde ein *Eichelhühernest* vernichtet und ein alter Vogel geschossen. (Luginbühl).

(Fortsetzung folgt.)



## Vom Alpensegler (*Cypselus melba*).

Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

Wie die Uferschwalbe, welche im Jahr 1886 im untern Wiggerthale noch keine Niststellen hatte, wohl aber bei Winznau unterhalb Olten im Aarebord eine grosse Kolonie bildete und zwei ebensolche bei Aarau, eine in der Buchser-Kiesgrube und eine im Zulgli, sich seither dann weiter ausgebreitet und bei Zofingen, Oftringen etc. neue Kolonien gegründet hat, ohne eigentlich häufiger geworden zu sein, da diese Ausbreitung eine Folge von Störungen bei ihren bisherigen Kolonien war, ebenso kommen beim Alpensegler ähnliche Vorgänge vor.

Im Münsterturm in Bern war seit vielen Jahren eine grosse Kolonie dieser hübschen Segler mit weisser Kehle und weissem Bauche, die sich auch auf beträchtliche Entfernung durch ihre Grösse von unserem gemeinen Mauersegler leicht unterscheiden. Nachdem aber der Ausbau des Münsterturms in Angriff genommen wurde, der mehrere Jahre in Anspruch nahm, ist die dortige Kolonie gestört worden, hat zuletzt den Turm, wie es scheint, ganz verlassen, und die Brutstellen dieses Vogels sind in Bern ziemlich selten geworden. Herr Daut in Bern schrieb mir auf meine Anfrage, das Hauptkontingent habe seinen Wohnsitz nach Freiburg verlegt. Immerhin nisten noch einige Paare an andern Orten der Stadt, und seit der Vollendung des Münsterturmes hat es den Anschein, als ob diese altbekannte Niststelle wieder bezogen werden sollte; denn man sah im Frühling 1901 eher wieder mehr Alpensegler, und einigemal strichen kleine Flüge in der Nähe des Turmes herum. Herr Daut beobachtete am 10. April 1901 abends im Norden der Stadt drei dieser Vögel und ein anderer Beobachter, Herr Weber, am gleichen Tage über dem Schänzli einen Flug von 6—8, der in der Richtung sich gegen den Münsterturm hinwandte. Am 21. April flogen dann nahe bei der Kornhausbrücke drei andere in Gesellschaft

von Rauch- und Mehlschwalben, und am 23. April konstatierte Herr Daut, dass ein Paar am Kornhause in einer Öffnung verschwand und ohne Zweifel dort zu nisten begann. Auch in der Brunnghasshalde und in den Militäranstalten auf dem Beundenfeld haben die Alpensegler schon genistet.

Nun waren in der schweizerischen Hochebene schon seit Jahren da und dort in Kirchtürmen nistende Alpensegler beobachtet worden, wenn auch nur in beschränkter Anzahl. So war der Kirchturm von Schönenwerd als Aufenthalt derselben bekannt; vor 20 und mehr Jahren hausten einige im Kirchturm zu Reiden, wo aber schon 1886 keine mehr konstatiert werden konnten, und auch in Brittnau sind einmal solche Tiere beobachtet worden. Der Kirchturm in Burgdorf beherbergt sie schon viele Jahre. Seit den letzten Jahren und namentlich seitdem die Berner Kolonie gestört und zum Teil vertrieben worden ist, sind sie nun aber an verschiedenen Stellen aufgetreten und beobachtet worden, wo man früher nichts von ihnen wusste. Ich konnte am 22. April 1889 vom Gipfel der Gisulafelh aus einen vereinzelt Alpensegler beobachten, der dort kreiste und am 22. April 1890 über der Aare bei Aarau unter einem Schwalbenschwarm einen weitem; das gleiche meldete mir unter genanntem Datum G. von Burg von Olten. Im Jahr 1901 wurde der Alpensegler im Suhrenthale bei Reitnau und bei Ebersecken im Kanton Luzern beobachtet, ebenso bei Biel. Ausser diesen vereinzelt Beobachtungen konnte aber auch das Beziehen von neuen Niststellen konstatiert werden. Am 31. Juli 1899 kreiste ein Flug von 7 Stück über Langenthal, welcher sich wohl zum Wegzug rüstete, der sonst zwar meistens später als beim Mauersegler stattfindet. Diese hatten wahrscheinlich in der Nähe gebrütet. Eine sichere neue Niststelle ist aber der Wasserturm in Luzern, wo im Frühling 1896 zum erstenmal Alpensegler eingezogen sind, die dort genistet haben, denn sie hielten sich den ganzen Sommer über dort auf und sind seither jeden Frühling erschienen und dort geblieben. Jetzt kann auch konstatiert werden, dass sie im Kirchturm in Zofingen heimisch geworden sind.

(Forts. folgt.)



## Federnschmuck.

Von Agnes Brauer, München.

Vogelfedern dienten schon von je und je, so lange der Mensch die gefiederten Geschöpfe kannte, als höchst beliebter Schmuck und Auszeichnung.

Die alten Azteken, die Ureinwohner von Mexiko — rohe Heiden natürlich —, trugen farbenprächtige, kunstvolle Halsbänder und Diademe, ja wahre Kronen und Pelerinen, vornehmlich aus Papageienfedern verfertigt, die sie mit Edelsteinen besetzten. Schwärzten doch die Wälder ihrer Hochplateaux voll dieser schönen, buntgefiederten Vögel — was that es, wenn ein paar Hundert davon ihren Pfeilen zum Opfer fielen?

Als aber später Fernando Cortez mit seinen Spaniern das reiche Land durch Verrat einnahm und die Anhänger des blutigen Götzen Huitzilipochtli mit nicht weniger blutigem Schmerz zwang — wie mochte sich da nicht die Welt der Vögel, gross und klein, wohl und sicher gefühlt haben in ihrer schönen, mexikanischen Heimat, da diese rohen, blutdürstigen und götzendienerischen Heiden, die trotz ihres Reichthums an Gold und Juwelen doch den armen Vögeln um des Federnschmuckes willen nachjagten — nun das Christentum, die Religion der Liebe annehmen mussten! —

Die Häuptlinge der Südsee-Inseln, von Neu-Guinea, Neu-Seeland und Vandiemensland, bis zu den fernen Maori- und Samoa-Inseln, in deren heimischen ewigen Frühlingslanden die lieblichsten und zartesten Vögel gurrten und schwirrten, besaßen, je vom Vater auf Sohn und Enkel vererbt, als höchsten Staats- und Häuptlingsschmuck einen Mantel aus Vogelfedern. In Museen und ethnographischen Staatsanstalten kann man noch derartige, einst fast heilig